Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 151 (1985)

Heft: 4

Rubrik: Kritik und Anregung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kritik und Anregung

Feuer in die Tiefe des Kampfraumes – Artilleristische Utopien?

Die originelle Alternative, wie sie für den Kampf in die Tiefe nach dem Jahr 2000 in der ASMZ 3/85 vorgeschlagen wird, geht von falschen Prämissen aus, denn
– die Flugwaffe kann auch in Zukunft die Hauptlast dieses Kampfes übernehmen und
– die Kosten von Marschflugkörpern, aber auch ihre Schwierigkeiten in der Zielentdekkung und -bekämpfung ergeben ein unannehmbares Kosten/Nutzenverhältnis für ihren rein operativen, nichtnuklearen Einsatz.

Es ist richtig, dass unsere Armee auch in Zukunft befähigt sein muss, den Kampf nicht erst am vorderen Rand des Abwehrraumes gegen die Angriffsspitzen des Gegners aufzunehmen. Sonst hätte der Feind Freiräume, in denen er ungestört seine Kräfte bereitstellen, und weitreichende Waffen einsetzen könnte. Er wäre zudem in der Lage, seinen Nachschubbedarf von nahe herangeführten Depots, Pipelines und Ausladebahnhöfen, zu decken. Bei Grossarmeen kommt noch die Absicht hinzu, das Schlachtfeld möglichst rasch zu erweitern, Verzahnung zu erreichen, um so den Einsatz von Nuklearwaffen zu verunmöglichen. West und Ost wollen diesen Kampf in die Tiefe in erster Linie mit der Flugwaffe, in zweiter Linie – vor allem bis rund 30 km hinter/vor die Front – mit Rohr- und Raketenartillerie unterstützen. Wieso soll dies bei uns anders werden?

1. Die falschen Prämissen

– Das Kampfflugzeug der Zukunft

Im Osten wie im Westen erscheinen seit einiger Zeit Kampfflugzeuge, die **bivalent** sind, d. h. neben einer Erstaufgabe auch eine Zweitaufgabe erfüllen können. So wird neben der Luftkampffähigkeit gleichzeitig oder nachträglich (z. B. F 15, MiG 29) auch die Erdkampftauglichkeit in die Tiefe des Raumes (Strike Capability) angeboten. Neben ökonomischen Überlegungen hat vor allem die moderne Technologie zu dieser Entwicklung beigetragen: Die gleiche kompakte Elektronik gestattet die Erfassung von Luft- und von Bodenzielen, die gleichen aktiven und passiven elektronischen Störmassnahmen sind für Jäger und Jabo einsetzbar, vom gleichen Waffenträger können ohne Schwierigkeiten verschiedenartige Waffen mit Erfolg eingesetzt werden. Es ist daher keineswegs utopisch anzunehmen, dass unser Land bei der vorgesehenen nächsten Flugzeugbeschaffung wieder ein Gerät findet, das die fliegerischen Hauptaufgaben **in** und **aus** der Luft erfüllen, d. h. über das Jahr 2000 hinaus auch den Kampf in die Tiefe des gegnerischen Anmarschraumes führen kann. Sicher werden unsere dannzumal technisch überalterten Hunter nicht mehr da sein, und ebenso sicher werden wir auch neue Waffen benötigen. Die Tatsache, dass die Flugwaffe den Kampf aus der Luft – dank modernen elektronischen Gegenmassnahmen und neuesten Waffen, wie Maverick und Tiefabwurfbomben – auch gegen modernste Flab bestehen kann, lässt den Schluss zu, dass sie mit neuen Mitteln auch in Zukunft die nötige Eindringfähigkeit besitzen wird.

– Kampfdrohnen

Das unbemannte Flugzeug bildet seit dem erfolgreichen Einsatz im Libanonkrieg 1983 Bestandteil einer modernen Luftkriegführung. Es hat sich gezeigt, dass sich Drohnen für präzise Einzelaufgaben, wie Aufklärung, elektronische Störungen, und bald auch für Kampfeinsätze gegen speziell schwierige Ziele eignen. Sie lösen damit nicht etwa die Flugwaffe ab, sondern erweitern ihren Wirkungsbereich, bieten für Einzelaufgaben billigere Lösungen an, usw. Sobald aber Drohnen das Flugzeug ersetzen sollen, werden sie überfordert oder zu teuer. Vor allem bieten sie nicht die Flexibilität und Kampfzuladung, die der Flugwaffe eigen sind. Es ist daher schon von der verlangten Wirkung am Ziel her auch in Zukunft nicht sinnvoll, den Kampf in die Tiefe nur mit Kampfdrohnen führen zu wollen.

– Artilleriesysteme

Die in vielen Armeen in Einführung stehenden ungelenkten Artilleriesysteme mittlerer Reichweite werden vom Verfasser der ASMZ-Studie wegen mangelnder Präzision und zu hohen Kosten abgelehnt. Um so mehr erstaunt, wenn er die Alternative von Marschflugkörpern als realistische Möglichkeit darstellt. Die immensen Kosten für das einzelne Geschoss, das über 100 km lenkbar bleiben soll, aber auch für die endphasengesteuerte Submunition oder gar den Bau oder Umbau von Festungen lassen eine solche Alternative als utopisch erscheinen. Es ist nicht Zufall, dass fremde Armeen solche Systeme nur gegen strategische und nur gegen stationäre grosse Ziele einsetzen, dabei aber nie an einen nichtnuklearen Einsatz denken. Die Wirkung der einzelnen Bomblets gegen harte Einzelziele ist auch bei dieser Munition eher bescheiden, obschon die Präzision erheblich verbessert ist. Im übrigen ist der volle technische Durchbruch noch nicht ganz gelungen (einwandfreie Zielentdeckung und Unbeeinflussbarkeit durch Niederschläge), so dass die Endkosten für dieses System, das wohl mit Millimeterwellen-Suchkopf arbeitet, noch keineswegs feststehen. Vorläufig ist nur eines sicher:

«Der technologische Fortschritt kommt immer später als versprochen, und seine Kosten sind immer höher als erwartet.»

Damit dürften realistischerweise Marschflugkörper keinen Ersatz für die Flugwaffe bedeuten. Die modernen Kampfflugzeuge werden auch der Bedrohung in der Jahrhundertwende gewachsen sein. Überdies sind bisher ältere Jagdflugzeuge in einem «zweiten Leben» immer wieder in der Lage gewesen, die Erdtruppe aus der Luft erfolgreich zu unterstützen.

2. Die Bedeutung der Aufklärung in die Tiefe

Da ein moderner Gegner beweglich kämpft und eine Unmasse von Zielen vorhanden wäre, steht und fällt dieser Kampf mit der Qualität der Zielaufklärung und -auswahl, d. h. Aufgaben, welche für unsere Artillerie bereits heute die grössten Knacknüsse darstellen. Vorläufig ist nur die Flugwaffe mit ihren bemannten Systemen in der Lage, die nötige Eindringtiefe für Aufklärung und Einsatz zu erzielen, das Feuer in Raum und Zeit zu konzentrieren sowie flexibel einzusetzen. So wird trotz knappen Mitteln gewährleistet, dass die richtigen Ziele angegriffen werden, d. h. solche, deren Zerstörung eine **rechtzeitige und nachhaltige Wirkung** auf den Gegner und/ oder für die eigene Erdtruppe auslöst.

Oberst i Gst Charles Ott, 8032 Zürich

Leserbrief zum Bericht von P. Eggenberger-Zelg Keine Auflösung in Sicht: Die französische Fremdenlegion besteht weiter (ASMZ Nr. 2/85).

Der «originelle» Bericht von Herrn Eggenberger liegt in der Linie der vorurteilsgeprägten Meinungen über die Fremdenlegion.

Der Legionär darf als Berufssoldat bezeichnet werden, der weder aus Lust noch aus Geldgier tötet, daher ist der Ausdruck «Söldnerheer» bei dieser Truppe fehl am Platz.

Die heutigen Bestände setzen sich zum grossen Teil aus Franzosen zusammen, die in den Mannschaftslisten als Luxemburger geführt werden.

Die Gründe der jungen Männer, die sich zum 5-Jahr-Kontrakt entschliessen, sind weit weniger spektakulär als im allgemeinen angenommen. Sie sind von jenen, die Leute in anderen Armeen zu Berufssoldaten machen, nicht allzu verschieden.

Nach den beiden grossen Kriegen in Europa war der Zustrom von ehemals feindlichen Soldaten, die ihre Ausbildungszeit auf dem Schlachtfeld anstelle der in der Schule oder im Beruf verbrachten, gross.

Der von beiden Seiten überaus hart geführte Algerienkrieg brachte die Fremdenlegion ins Kreuzfeuer der Kritik. Der öffentliche Druck und das durch das schlechte Image begründete mangelnde Interesse an der Legion liessen die Bestände massiv sinken.

Das 2. Fallschirmjägerregiment (2ème REP), stationiert auf Korsika, dient heute der französischen Regierung als schnelle Eingreiftruppe und konnte seine hohe Kampfkraft schon unter Beweis stellen (z.B. 1978 in Kolwezi/Zaire, über 4000 Rebellen gegen 700 Legionäre des 2ème REP).

Diese schwierige und militärisch heikle Operation hätte mit einem «zusammengewürfelten Haufen sonnenhungriger Abenteurer» kaum erfolgreich für die Franzosen geendet.

Dieses Regiment muss den Vergleich mit den stärksten Elite-Einheiten der Welt nicht scheuen! Markus Stricker

P. S. Über die Geschichte und Sitten und Gebräuche der Legion könnte man Bücher füllen ■